

Zur Chronik eines niedersächsischen Weißstorch-Horstplatzes

von Hans Bub

Für heimatkundliche und avifaunistische Studien ist ein Blick in vergangene Zeitabschnitte stets von besonderem Reiz und verdient ständig unsere Aufmerksamkeit. Abb. 1 zeigt uns nach einer Zeichnung aus dem Jahre 1897 ein Bauernhaus in Diderse (Kr. Gifhorn, seit 1974 Kr. Peine), das im 18. Jahrhundert errichtet sein dürfte. Obwohl der Ort, unmittelbar an der Westseite des Okertales gelegen, für Storchansiedlungen günstige Voraussetzungen bot, scheint hier doch nur ein Storchennest vorhanden gewesen zu sein. Für die gesamte erste Hälfte dieses Jahrhunderts läßt sich das offenbar für alle Dörfer zwischen Braunschweig und der Okermündung feststellen. Das mag schließlich im ganzen der Nahrungskapazität des Okertales entsprochen haben, dessen Wiesenflächen letztlich keine unerschöpflichen Bestände an Fröschen und anderem Getier, besonders Kleinfischen aufzunehmen vermochten. Heute sind die Frösche aus vielen Teilen des hier genannten Okertales verschwunden, nachdem ihnen durch die oft genug unnötigen Entwässerungsmaßnahmen weitgehend oder ganz jegliche Lebensgrundlage zerstört worden ist. Die Zahl der Storchepaare in diesem Gebiet läßt sich nun an wenigen Fingern abzählen. Auf eine abnehmende Tendenz bereits im vorigen Jahrhundert machen uns für das Herzogtum Braunschweig Leverkus u. Blasius (1896) wie auch Blasius (1896) aufmerksam. Ich komme auf diese überraschenden Hinweise noch zurück.

Das abgebildete mit einem Strohdach versehene Bauernhaus beherbergte das einzige Storchepaar im Ort, und zwar bis 1903. Im Herbst dieses Jahres brannte das Haus nieder, das nur noch bedingt als Wohngebäude genutzt wurde, da ein neueres bereits vorhanden war. Es ist nicht bekannt, wann das Nest auf dem Strohdach errichtet worden ist und wann es von Störchen besiedelt wurde. Doch dürfen wir annehmen, daß der Nistplatz alt ist. Das Gebäude steht etwa in NE-SW-Richtung. Bemerkenswert ist vielleicht, daß die Bewohner den Horst nicht über dem der Okerseite zugewendeten Giebel anbrachten sondern auf der Seite zum Dorf hin. Dies mag einen bestimmten Grund haben, für den es möglicherweise eine volkskundliche Erklärung gibt. Die Wahl mag aber auch praktischen Erwägungen entspringen sein.

Um 1907 hat der Besitzer des Grundstückes in unmittelbarer Nähe des niedergebrannten Hauses in N-S-Richtung eine große massive Scheune mit einem kleinen Stallgebäude errichtet (Abb. 2). Erst 1923 brachte mein Vater auf dem Scheunendach eine neue Nistmöglichkeit für Störche an, und zwar in Form eines Wagenrades. Wenn als Nestplatz die Südseite der Scheune gewählt wurde, so hatte dies einen

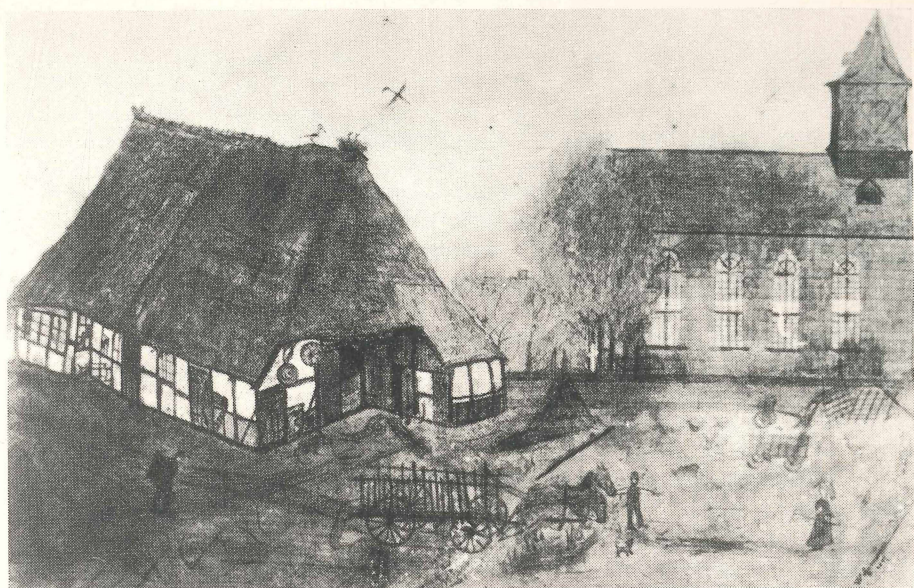


Abb. 1: Bauernhaus in Didderse, Kr. Peine (vormals Kr. Gifhorn), niedergebrannt am 26. Okt. 1903. Die dargestellte Kirche ist bis heute unverändert erhalten.
Nach einer Bleistiftzeichnung des Lehrers W. Homann.



Abb. 2: Auf dem Platz des oben abgebildeten Bauernhauses wurde um 1907 diese Scheune mit kleinem Stallanbau errichtet. Zur ersten Storchansiedlung nach 1903 kam es 1932. Aufn.: H. Bub sen. vom 1. Mai 1932.

praktischen Grund: ein Nest auf dem Nordgiebel hätte sich genau über dem Zugang zu den Wiesen befunden. 1932 kam es nach fast 30jähriger Unterbrechung wieder zur Ansiedlung eines Storchenspaars, nachdem 1930 ein neues mit Birkenreisern beflochtenes Wagenrad befestigt worden war, dessen fester Sitz überprüft wurde.

Die Brutstatistik zeigt in den folgenden Jahren ein recht unterschiedliches Bild:

- 1932 2 Jungvögel ausgeflogen,
- 1933 3 Jungvögel, die in jungem Alter, wahrscheinlich auf Grund großer Nässe in diesem Jahr, sterben.
- 1934 3 Jungvögel, 1 Tier bleibt zurück und lebt mehrere Jahre in Braunschweig in Gefangenschaft.
- 1935-1937 in jedem Jahr 3 Jungvögel ausgeflogen.
- 1938 Paar ohne Gelege,
- 1939 1 Jungvogel ausgeflogen,
- 1940 3 Jungvögel ausgeflogen,
- 1941 1 Jungvogel ausgeflogen.

Ab 1942 haben keine Bruten mehr stattgefunden. 1948 wurde eine neue Nestunterlage befestigt. 1949 und 1950 hielten sich zeitweise Einzelstörche auf. 1951 erschien ein Paar und zog nach etwa 3 Wochen wieder ab.

Als Fazit bleibt: Mit dem Niedergang des alten Bauernhauses im Jahre 1903 ist die Brutfolge deutlich unterbrochen worden. Die mit Hilfe des Menschen erfolgte Wiederansiedlung konnte auf Grund der ungünstigen und nicht ausreichenden Umweltbedingungen nicht von Dauer sein. Hinzu kommt die allgemeine Tendenz eines Rückganges dieser Art im ganzen Gebiet, die, bereits deutlich sichtbar, im vorigen Jahrhundert begonnen hat. So hören wir bei *Leverkühn u. Blasius* (1896) von einer Abnahme u. a. in *Calvörde (Drömling)* und in *Salder* (heute *Salzgitter*). Der Gewährsmann *Timpe* in *Salder* führt 1886 das Verschwinden der Störche auf die Trockenlegung der Ländereien und die Verringerung der Wiesen zurück. 1888 sagt derselbe Gewährsmann: "Früher, vor 30 - 40 Jahren, wohnte in jedem Dorf ein Paar. Jetzt ist eins nach dem anderen ausgeblieben. Man sieht hier keinen mehr, wahrscheinlich wegen der zunehmenden Trockenlegung der Felder." Von *Calvörde* heißt es 1892: "Gut vertreten, aber allmählich abnehmend". *Blasius* (1896) betont ebenfalls, daß die Störche in den letzten Jahren im ganzen Gebiet seltener geworden sind.

Es hat mich überrascht, zu hören, wie die Störche im vorigen Jahrhundert nicht nur an Feuchtwiesen gebunden waren, sondern ihnen auch die noch nicht entwässerten Ackerbaugebiete hinreichend Nahrung boten, was die breite Besiedlung des Landes erklärt.

Brinkmann (1933) nennt für weitere niedersächsischen Bezirke eine Abnahme oder ein Verschwinden des Storches zu Anfang dieses Jahrhunderts. Über die negative Bestandsentwicklung in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts berichtet aber vor allem Weigold (1937).

Literatur

- Blasius, R. (1896): Die Vögel des Herzogthums Braunschweig. Ornith. 8: 621-688.
- Brinkmann, M. (1933): Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands. Hildesheim.
- Leverkühn, P. u. R. Blasius (1896): Ornithologische Beobachtungen aus dem Herzogthum Braunschweig. Ornith. 8: 373-476.
- Weigold, H. (1937): Der weiße Storch in der Provinz Hannover. Oldenburg i. O.

Anschrift des Verf.: Institut für Vogelforschung "Vogelwarte Helgoland", 294 Wilhelmshaven-Rüstersiel.

Silberreiher (*Casmerodius albus*) und Seidenreiher (*Egretta garzetta*) an der Northeimer Seenplatte

Am 1. 9. 1974 bemerkte ich gegen 19. 00 Uhr unter einem Trupp von etwa 10 Graureihern (*Ardea cinerea*) einen etwa graureihergroßen, weißen Reiher mit schwarzer Schnabelspitze, ausgeprägtem gelben Schnabelgrund und schwarz wirkenden Beinen. Die Reiher flogen gemeinsam in ca. 50 m Höhe in südlicher Richtung über die Kiesseen. Sie gingen kurz darauf auf einer Wiese nahe der Leine bei Höckelheim nieder. Bereits seit einigen Wochen stellte ich abends regelmäßig Graureiherflüge von bis zu 20 Ex. fest, die auf den Leinewiesen zur Nachtruhe einfielen. Bedingt durch die schlechten Lichtverhältnisse, konnte ich am selben Abend kein Belegfoto mehr vom Silberreiher anfertigen. Eine Nachsuche in den folgenden Tagen blieb erfolglos.

Am 6. 6. 1975 konnte ich um die Mittagszeit einen Seidenreiher an einem kleinen Tümpel zwischen den Kiesseen ausgiebig beobachten. Der Vogel ließ mich im Auto bis auf ca. 60 m heranfahren, ohne argwöhnisch zu werden. Mit einem bis 60fach vergrößerten Spektiv konnten folgende Kennzeichen notiert werden: Knapp halb so groß wie ein anwesender Graureiher, schwarze Beine mit auffallenden gelblichen Füßen, schwarzer Schnabel, ausgeprägte Schmuckfedern an Nacken, Schultern sowie Brust. Der Vogel war mit Sicherheit unberingt. Ein weißer Kleinreiher wur-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Bub Hans

Artikel/Article: [Zur Chronik eines nieder sächsischen Weißstorch - Horstplatzes 60-63](#)